

## **TRANSNATIONALISIERUNGS- UND UMKEHRSTRATEGIEN VON SPÄTAUSSIEDLERN: EINMAL DEUTSCHLAND UND WIEDER ZURÜCK<sup>1</sup>**

*M. Kaiser  
Almaty  
kaiser@dku.kz*

*M. Schönhuth  
Trier  
schoenhu@uni-trier.de*

Das diesem Beitrag zugrunde liegende Forschungsprojekt (2009-2012) untersuchte die Rückkehrstrategien von (Spät-)Aussiedlern, für die das „Migrationsprojekt Deutschland“ nicht erfolgreich verlief und die sich deshalb zu einer Wiederrückkehr in den geografischen bzw. kulturellen Herkunftsraum entschlossen haben [3; 9]. Basierend auf mehr als 100 intensiven Gesprächen, teils geführt vor und nach der Ausreise, sowie der Nutzung von Brief-Korpora von über 250 Personen, die im Vorfeld der Rückkehr Rat bei einer Rückkehrberatungsagentur gesucht hatten, schauen wir auf Motive und Strategien der Remigration und der Lebenswirklichkeiten dazwischen [14].

### **Der strukturelle Kontext: (Spät-)Aussiedler zwischen politischen Migrationsregimen**

Seit 1988 kamen ungefähr drei Millionen Menschen – ca. 800.000 aus den mittelosteuropäischen Staaten und ca. 2,2 Millionen aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion – im Rahmen der Aussiedleraufnahme in die Bundesrepublik Deutschland [4].

Bis Ende der 1980er Jahre erfolgte die Aufnahme der Aussiedler, die einen Einreiseantrag für Deutschland gestellt hatten, allein aufgrund der Annahme, dass sie in ihren Herkunftsgebieten diskriminiert werden. Seit 1993 müssen Ausreisewillige einen förmlichen Antrag aus ihrem Herkunftsland beim Bundesverwaltungsamt in Köln stellen, in dem

---

<sup>1</sup> Der Beitrag basiert auf dem Projektband [10].

glaubhaft gemacht wird, dass am 31. Dezember 1992 oder danach Benachteiligungen oder Nachwirkungen früherer Benachteiligungen aufgrund deutscher Zugehörigkeit vorlagen. Außerdem müssen Antragssteller ihre Volkszugehörigkeit über ihre deutsche Abstammung nachweisen, sich zur deutschen Nationalität bzw. zum deutschen Volkstum bekennen und es müssen familiäre Bestätigungsmerkmale wie die deutsche Sprache, Kultur oder Erziehung vermittelt worden sein<sup>2</sup>.

Sobald die (Spät-)Aussiedler im Anschluss an ihren Umzug nach Deutschland die entsprechende Bescheinigung nach dem BVFG bekommen haben, können sie nach §4 des Staatsangehörigkeitsgesetzes die deutsche Staatsangehörigkeit automatisch erwerben [5]. Ihre nicht-deutschen Ehegatten oder Abkömmlinge dürfen ebenso im Geltungsbereich des Gesetzes (§7) die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben<sup>3</sup>. Die (Spät-)Aussiedler gelten als Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes<sup>4</sup> und stellen somit eine besondere, in gewisser Weise privilegierte Migrantengruppe dar:

„Die Bezeichnung ‚Aussiedler‘ bzw. seit dem Kriegsfolgenbereinigungsgesetz von 1993 ‚Spätaussiedler‘ ist ein ethnonationaler Euphemismus; denn anerkannte Aussiedler sind zwar Deutsche mit allen Rechten, wozu z.B. bei den oft binationalen Ehen auch das Recht auf die Einreise nicht-deutscher Familienmitglieder zählt. Die Aussiedler kommen aber kulturell, mental und sozial in eine echte Einwanderungssituation.“ [2, 90].

Im Rahmen der gesetzlichen Änderungen auf bundesdeutscher Seite haben sich die wohlfahrtsstaatlichen Leistungen sowie die Zuzugsbedingungen für Spätaussiedler seit 1996 in mehreren Stufen verringert. Durch die Einführung des Prinzips der Beweisumkehr verschärften sich

---

<sup>2</sup> Die Merkmale dieses Bekenntnisses liegen dann vor, wenn die Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft auch Dritten gegenüber wahrnehmbar kundgetan wurde, wie z.B. durch den Pässeintrag der deutschen Volkszugehörigkeit, durch Zeugnisse von deutschen Schulen [11, 32].

<sup>3</sup> Seit Inkrafttreten des KfbG 1993 wird zwischen den unterschiedlichen Status von (Spät-)Aussiedlern differenziert: Spätaussiedler (§4 des Bundesvertriebenengesetzes [BVFG]), Ehegatten und Abkömmlinge (§7 Abs. 2 BVFG) und sonstige Familienangehörige (§8 Abs. 2 BVFG).

<sup>4</sup> Deutscher im Sinne dieses Grundgesetzes ist „wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder als Flüchtling oder Vertriebener deutscher Volkszugehörigkeit oder als dessen Ehegatte oder Abkömmling in dem Gebiet des deutschen Reiches nach dem Stand vom 31.12.1937 Aufnahme gefunden hat.“ [1, 15].

in der Folge die Bedingungen für die Aufnahme. Ein kollektives Kriegsfolgeschicksal wird nur noch bei Übersiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion angenommen. Zugleich erfolgte eine Zuzugsbegrenzung auf jährlich maximal 200.000 Personen und die Forderung des Nachweises von deutschen Sprachkenntnissen zuerst in Deutschland, später dann schon vor der Ausreise<sup>5</sup>.

Seit 2005 müssen auch Familienangehörige Kenntnisse der deutschen Sprache nachweisen. Lag der Anteil der Deutschstämmigen unter den Ausreisewilligen 1993 noch bei über 75%, so hat sich das Verhältnis gegenüber den Nicht-Deutschstämmigen inzwischen umgekehrt. Das Migrationstor zur Einreise wurde bildlich gesprochen immer weiter geschlossen. Auf der anderen Seite etablierten die Russische Föderation und die Kasachische Republik eine ethnische Rückkehrpolitik, die das Migrationstor zur Wiedereinreise öffnete. Von bis zu 400.000 zu Beginn der 1990er Jahre verringerten sich die jährlichen Zuzugszahlen – trotz angenommener noch insgesamt ca. 1,5 Mio. Deutschstämmiger in den GUS-Staaten und Südosteuropa – kontinuierlich auf 1.817 im Jahr 2012 [6, 96].

### **Remigrierende (Spät-)Aussiedler: Eine besondere Gruppe auf dem Weg zurück in die Herkunftsregionen**

Seit Ende der 1990er Jahre kehren hingegen vermehrt Russlanddeutsche – vorwiegend in ihre Herkunftsgebiete – zurück, eine Kohorte, die mit ca. 12.000-15.000 Personen, bezogen auf die Gesamtgruppe der seit 1993 eingereisten Spätaussiedler zwar gering ausfällt, zahlenmäßig aber zur größten Gruppe rückkehrender Migranten aus der Bundesrepublik gehört<sup>6</sup>. Quantitative Aussagen zur Rückkehr aus Deutschland sind allerdings problematisch, da einerseits die Rückkehr von (Spät-)Aussiedlern generell nicht erfasst wird (endgültige Rückkehrer werden in der Statistik unter die Gruppe <deutsche Auswanderer> subsumiert) andererseits transnational angelegte Migrationsprojekte nicht unter den

---

<sup>5</sup> Sie liegt vor, wenn die erforderlichen Deutschkenntnisse durch die Verwendung des Deutschen innerhalb der Familie, vermittelt wurden. Der Nachweis erfolgt durch die Fähigkeit zu einem „einfachen Gespräch auf Deutsch“ – am besten im Dialekt (zu den genauen Verwaltungsdurchführungsrichtlinien vgl. [5]).

<sup>6</sup> 13.661 im Zeitraum 2000 – 2006 [12, 77; 7].

Begriff <Remigration> fallen. Das Potenzial an Rückkehrern ist jedenfalls wesentlich größer als die tatsächliche Remigration<sup>7</sup>.

Die Hochphase der öffentlichen Diskussion um die Rückkehr von Russlanddeutschen nach Russland und Kasachstan lag in den Jahren vor der/den Wirtschaftskrise(n), (2000-2008) als die Ökonomien dort erstmals weit stärker wuchsen als die bundesdeutsche Volkswirtschaft. Zweifelsohne kann im Vergleich zu den 1990er Jahren von einer Umkehr der Rahmenbedingungen gesprochen werden: Russland sowie Kasachstan sind wirtschaftlich erstarkt. Kasachstan lag mit durchschnittlich 8,5% in den Jahren 2000-2010 auf Rang 3 beim Wirtschaftswachstum weltweit. Beide Länder werben mittlerweile Rückkehrer an. Dazu zählen auch (Spät-)Aussiedler<sup>8</sup>.

Die Integration von (Spät-)Aussiedlern verläuft gegenüber anderen Migrantengruppen in Deutschland atypisch, von einer anfänglichen staatsbürgerlichen Vollintegration und gleichzeitiger kultureller Inklusionsunterstellung als ehemals Deutsche in der Sowjetunion über in der Integrationsliteratur beschriebene Ernüchterungen des eigenen kulturellen Andersseins und partieller Exklusionserfahrungen („Russen“; „den Deutschen gleichgestellte Ausländer“), bis hin zur endgültigen Remigrationsentscheidung. Gleichzeitig erleichtert die Passnationalität und die doppelte Staatsbürgerschaft wie sie mit der Russischen Föderation besteht, transnationale Lebensprojekte/Pendeln („jederzeit reisen“, „Besuche problemlos“). Rückkehr auf Dauer ist somit nicht die einzige Form der Mobilität in die Heimat: temporäre (oder auf Dauer) angelegte transnationale Lebensprojekte, zeitlich begrenzte Aufenthalte (Auslandsstudium, Heimwehtourismus und Familienbesuche, Partnersuche/Liebe, etc.) lassen sich weitaus problemloser realisieren als bei anderen Migrantengruppen. Auch in diesem Punkt handelt es sich bei unserer Untersuchungsgruppe um einen besonderen Migrantentyp.

---

<sup>7</sup> Die Aspiration von Russlanddeutschen zur Rückkehr wurde als erstes in Berlin erhoben [8]. Die Studie wurde im Jahr 2006 in Berlin-Marzahn durchgeführt, wo rund 23.000 Spätaussiedler leben und 20% von ihnen wollten ihre Bleibeentscheidung von der weiteren Entwicklung in Deutschland abhängig machen.

<sup>8</sup> Das <Programm Landsleute> der russ. Regierung soll die Rückwanderung von 300.000 Personen russischer Muttersprache aus der GUS, Israel, den USA und aus Deutschland (Spätaussiedler, jüdische Zuwanderer und russische Staatsangehörige) fördern, vor allem um demografischen Problemen entgegenzuwirken.

## **Rückkehrpotenzial und tatsächliche Rückkehr: soziodemografische Trends am Fallbeispiel**

Über die durch einen Rahmenkooperationsvertrag zwischen unserem Forschungsprojekt und dem Arbeiterwohlfahrts-Projekt Heimatgarten<sup>9</sup> ermöglichte quantitative und qualitative Totalauswertung von 259 Datensätzen<sup>10</sup> war es möglich, Fälle tatsächlicher Rückkehr im Jahr 2009 und 2010<sup>11</sup> sowie idealtypische Motive für eine Rückkehr an einem geschlossenen und überschaubaren Datenkorpus Rückkehrwilliger und tatsächlicher Rückkehrer herauszuarbeiten. Aufgrund einer Fokussierung des Programms auf bedürftige Personen (nur diese kamen über die Beratung hinaus in den Genuss finanzieller Zuwendungen und individueller Betreuung nach der Rückkehr) ist die Fallauswahl nicht repräsentativ. Sie dürfte derzeit aber aufgrund der fehlenden Statistiken die umfassendste ihrer Art sein, und sie lässt belastbare Aussagen über unterschiedliche Rückkehrmotive und -strategien zu.

In 63% der rückkehrwilligen (Spät-)Aussiedlerfälle äußerten die Beteiligten den Wunsch nach Russland, und 28% der Fälle den Wunsch nach Kasachstan zurückzukehren. Lediglich ein kleiner Anteil bevorzugte andere Länder der ehemaligen Sowjetunion, wie Ukraine (2%), Kirgistan (1%) und Weißrussland (1%). Bei einem Vergleich des Herkunfts- und Ziellandes fällt auf, dass die meisten Rückkehrwilligen des Heimatgartensample für die Rückkehr ihre ursprünglichen Herkunftsländer bevorzugen. So möchten 98% der ursprünglich aus Russland nach Deutschland migrierten (Spät-)Aussiedler wieder nach Russland zurückkehren. 69% der (Spät-)Aussiedler, die aus Kasachstan nach

---

<sup>9</sup> Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) hatte 2007 in Karlsruhe mit Unterstützung der baden-württembergischen Landesregierung die bundesweit erste Beratungsstelle für rückkehrwillige Aussiedler eröffnet. »Heimatgarten« Karlsruhe war zu dem Zeitpunkt die einzige öffentlich geförderte Institution zur Beratung rückkehrwilliger Spätaussiedler. 2013 wurde das Büro, nach Beendigung der Landesförderung, auch wegen der fehlenden Nachfrage geschlossen. Insgesamt hat die Stelle rund 460 Aussiedler beraten, verlassen haben Deutschland nach Angaben des für das Projekt zuständigen Geschäftsführers der AWO-Bremerhaven schließlich knapp 170.

<sup>10</sup> Darunter 107 Briefe und 152 halbstandardisierte Fragebögen (wobei ein Fall oft mehrere Personen beinhaltet).

<sup>11</sup> So konnte festgestellt werden, dass von den durch Heimatgarten betreuten Fällen im Jahr 2009 insgesamt 16 Fälle (42 Personen) und im Jahr 2010 26 Fälle (47 Personen) in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt sind.

Deutschland migriert sind, äußerten den Wunsch, wieder nach Kasachstan zurückzukehren. Immerhin 27% aus dieser Gruppe wollten nach Russland zurückkehren<sup>12</sup>.

Bei der Wahl des Rückkehrortes spielt vor allen Dingen die noch im Herkunftsgebiet vorhandene soziale Netzwerkstruktur eine große Rolle, die die Rückkehr vorbereitet, unterstützt und die Reintegration vor Ort erleichtert. So zeigt unser empirisches Datenmaterial, dass die gewählten konkreten Rückkehrorte sehr verstreut sind. Die von (Spät-)Aussiedlern bevorzugten Gebiete sind die ehemaligen Deutschen Gebiete Halbstadt (Altai Region<sup>13</sup>), Asowo (Asowskij Region), Novosibirsk und Omsk.

Der Anteil der erwerbsfähigen Antragsteller im Heimatgartensample betrug rund 60%. Im Ruhestand befanden sich zur Zeit der Rückkehrberatung 23%. Die Datenauswertung zeigt, dass die berufliche Integration dieser Personen in Deutschland nicht erfolgreich war. Die aus dem Herkunftsland mitgebrachten Abschlüsse – Ausbildung/Lehre (30,5%) und Hochschule/Universität (7,3%) – wurden in Deutschland entweder nicht anerkannt oder die Person konnte aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse oder anderer Gründe wie z.B. Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt den entsprechenden Beruf nicht ausüben. So betrug der Anteil der Personen, die in Deutschland einen ihrer Lehre und Ausbildung entsprechenden Beruf ausgeübt haben nur noch 3,1% und der Anteil der Personen mit einem Universitätsabschluss, die in ihrem Beruf arbeiteten 0%. Hingegen betrug der Anteil der Arbeitssuchenden ca. 35%.

Betrachtet man die Familienverhältnisse, zeigt sich, dass 63% der Rückkehrwilligen verheiratet sind und größtenteils auch mit dem Ehepartner zurückkehren möchten. Häufig spielen sich ändernde Familienverhältnisse eine erhebliche Rolle bei der Entscheidung zur Rückkehr. Eine Scheidung oder Trennung oder der plötzliche Tod des Ehe-/Lebenspartners kann den Wunsch zur Rückkehr erheblich beeinflussen. So beträgt der Anteil der geschiedenen/getrennt lebenden

---

<sup>12</sup> Der Grund dafür könnte in den sichereren politischen Verhältnissen in Russland liegen, da Kasachstandeutsche noch Ende der 1990er teilweise unter Vertreibungsandrohung ausreisen. Der Hintergrund für diese Entscheidung wurde aber nicht explizit erfragt.

<sup>13</sup> Laut der örtlichen Verwaltung sind im Jahr 2008 aus Deutschland vierzig Familien nach Halbstadt zurückgekehrt. Der Anteil der Deutschen beträgt heutzutage ca. 75%. In der Asowskij Region mit dem Zentrum Dorf Asowo haben sich 2008 neunzehn Rückkehrerfamilien aus Deutschland niedergelassen [15].

Personen im Sample immerhin 13%. Auch 7% verwitwete (Spät-)Aussiedler wollten wieder in ihre Herkunftsgebiete zurückkehren.

### **Rückkehrmotive**

Die Motive dieser rückkehrwilligen (Spät-)Aussiedler sind breit gestreut. Sie lassen sich aber in drei große, sich in der Praxis wechselseitig beeinflussende und verstärkende Motivlagen einteilen: (1) sozio-ökonomische, (2) psychische und (3) sozio-kulturell bedingte Motive. Zu den sozio-ökonomisch getriggerten Faktoren zählt vor allem Arbeitslosigkeit (in 16% der Fälle), die bei den betroffenen (Spät-)Aussiedlerfamilien sowohl auf der beruflichen als auch auf der privaten Ebene (Sozialhilfe) zu einem Statusverlust und dadurch letztendlich zu einem Verlust an gesellschaftlicher Teilhabe führt<sup>14</sup>. Psychisch bedingte Rückkehrmotive zeigen sich in einem häufig geäußerten Gefühl von Einsamkeit, Depression bzw. einem insgesamt negativen Lebensgefühl in Deutschland. Die Folge sind psychische Erkrankungen und ein stark ausgeprägtes Heimwehgefühl. Dieses Rückkehrmotiv spielt in 13% der dokumentierten Fälle eine Rolle<sup>15</sup>.

Soziokulturell begründete Rückkehrmotive äußern sich zum einen in alltäglichen Fremdheitserfahrungen mit Deutschen (im öffentlichen Raum, am Arbeitsplatz) zum anderen in einem Rückzug in kleine russische Lebenswelten (Verbleiben in den eigenen soziokulturellen und sprachlichen Netzwerken, Bevorzugen russischer Medien, russischem Essen...). Dabei kann der mangelnde Kontakt zur einheimischen Bevölkerung teilweise auf Sprachprobleme der Rückkehrwilligen zurückgeführt werden, wobei beide Motive, mangelnde Sprachkenntnisse wie soziale Selbst- und Fremdexklusion, einander bedingen und verstärken.

Ein weiterer Rückkehrgrund, der ökonomische, soziale, kulturelle und psychische Motive vereint, stellt die Familienzusammenführung dar (in 14,5% der Fälle genannt). Der seit 2005 eingeführte Sprachtest für

---

<sup>14</sup> Ein Hauptgrund für diese Problematik liegt wohl an der Nichtanerkennung der im Herkunftsländ erworbenen Bildungstitel und Berufsabschlüsse.

<sup>15</sup> Der Verlust vertrauter Umgebung wird sehr schmerzhaft empfunden. Die unbefriedigte Sehnsucht nach dem verlorenen Ort und verloraener Gesellschaft löst bei den Betroffenen Melancholie, Nostalgie und labile psychische Zustände aus. Diese führen letztendlich zu der Entscheidung, in die „Herkunftsheimat“ zurückzukehren, weil die <historische Heimat> Deutschland keine Alternative mehr bietet.

Ehegatten und Abkömmlinge für die Einbeziehung in den Aufnahmebescheid des Spätaussiedlers führte oftmals zur Trennung von Familien. Die Rückkehr zu den im Herkunftsland gebliebenen Familienangehörigen bleibt dann als einziger Ausweg (bei älteren, pflegebedürftigen Personen ist dieser Aspekt oft zu beobachten). Bei der Motivlage Familienzusammenführung (im Herkunftsland) spielen aber auch oft Motive wie der Tod des Ehegatten oder Scheidung und Trennung vom Partner in Deutschland eine Rolle. Dann kehren die Personen in der Regel zu ihrer Herkunftsfamilie zurück.

### **Von der endgültigen Rückkehr zu den Lebenswirklichkeiten dazwischen: transnationale und temporäre Formen**

Das Sample der Heimatgardendaten überrepräsentiert durch den Organisationszweck wirtschaftlich schwache, traumatisierte, bedürftige und alte Personen, deren Rückkehr in der Regel endgültig ist. Die Gesamtergebnisse des Forschungsprojektes über die Rückkehrmotive von (Spät-) Aussiedlern gehen aber über dieses Sample hinaus:

Ergebnis 1: Bedeutung der Rahmenbedingungen (Push-/Pullfaktoren): Im Gegensatz zu modernen mikrotheoretischen Migrationsansätzen, in denen strukturelle Gründe gegenüber individuellen zurückgedrängt sind, spielen für die untersuchte Gruppe der Spätaussiedler im Beobachtungszeitraum die sich massiv wandelnden politischen und wirtschaftlichen Umfeldbedingungen in Herkunfts- und Zielregion eine zentrale Rolle für die Remigrationsentscheidung. Kasachstan und Russland warben – wie oben angesprochen – in dieser Zeit sogar Rückkehrer (Landsleute im Ausland) an.

Ergebnis 2: Atypische In- und Exklusionsfiguration in Deutschland: Die Integration von Spätaussiedlern verläuft in der ersten Generation – wie oben dargestellt – antizyklisch: von einer anfänglichen staatsbürgerlichen Vollintegration mit gleichzeitiger Vorstellung der Zugehörigkeit zur deutschen Kultur als ehemals Deutsche in der Sowjetunion, in Richtung ernüchternder Erfahrungen des eigenen kulturellen Andersseins und partieller Exklusionserfahrungen („Russen“; „den Deutschen gleichgestellte Ausländer“) – über Eigengruppenfavorisierung (ethnische Homophilie) bis hin zur sozialen Isolation, und Rückkehraspirationen bei einem (kleineren) Teil der Gruppe. Erst in der zweiten Generation verliert sich dieses Phänomen.



Ergebnis 3: Transnationale Lebensprojekte statt Remigration: Temporäre (oder auf Dauer angelegte) transnationale Lebensprojekte, zeitlich begrenzte Aufenthalte (Auslandsstudium, Heimwehtourismus und Familienbesuche, etc.) lassen sich problemlos realisieren [13].

Ergebnis 4: Rückkehrkonfigurationen: Quantitative Aussagen zur endgültigen Rückkehr sind problematisch, da einerseits die Rückkehr von Spätaussiedlern bundesstatistisch nicht erfasst wird (als Statusdeutsche unter „deutsche Auswanderer“ subsumiert) andererseits transnational angelegte Migrationsprojekte nicht unter den Begriff „Remigration“ fallen. Folgende typische Rückkehrkonfigurationen können konstatiert werden: Konfigurationstyp 1: „endgültige“ Rückkehr: Altersruhesitzremigration<sup>16</sup>; Inwertsetzungsremigration<sup>17</sup> und Rückkehr Deprivierter und sozial Isolierter Personen („return of failure“)<sup>18</sup>. Konfigurationstyp 2: Transnationale Lebensprojekte<sup>19</sup>; Entrepreneurs<sup>20</sup> („return of success“); geteilte Familien<sup>21</sup>. Konfigurationstyp 3: Irreguläre zirkuläre Migration<sup>22</sup>; Konfigurationstyp 4: Anschlussmigration in Drittstaaten<sup>23</sup>.

---

<sup>16</sup> Rückkehr der Älteren, nachdem ihre Kinder und Enkel erfolgreich nach D. mitmigriert sind. Familienzusammenführung im Herkunftsland betrifft v.a. Personen mit nicht deutscher Herkunft (Ehepartner), die über wenige soziale Kontakte in D. verfügen und durch Trennung vom deutschen Partner ins Herkunftsland zurückkehren.

<sup>17</sup> Inwertsetzung sowjetischer Bildungsabschlüsse durch die Rückkehr/bessere Berufschancen im Herkunftsland.

<sup>18</sup> Psychische Motive (wie bspw. Depression und negatives Lebensgefühl) führen zur Rückkehr. Heimweh und Nostalgie verstärken diesen Wunsch ebenso wie unerfüllte Erwartungen. Hinzu kommt ein mangelnder Kontakt zur einheimischen Bevölkerung u.a. aufgrund von Sprachproblemen, wobei mangelnde Sprachkenntnisse und soziale Isolation sich wechselseitig verstärken, was letztlich zur Exklusion beiträgt.

<sup>19</sup> Vor allem jüngere Personen nutzen ihre in Deutschland erworbenen Kompetenzen, d.h. sie entscheiden sich bewusst und pragmatisch für die (temporäre) Rückkehr, um in Deutschland erworbenes kulturelles Kapital (Mehrsprachigkeit, berufliche Weiterbildung etc.) im Herkunftsland erfolgreich einzusetzen.

<sup>20</sup> Personen, die im Im- und Export, in Vertretungen deutscher Firmen sowie in Joint-Ventures tätig sind.

<sup>21</sup> Eine Person arbeitet in Russland und die andere ermöglicht den Kindern Schulbesuch oder Studium in D.

<sup>22</sup> Zirkuläre Migration zum Erhalt einmaliger oder regelmäßiger sozialstaatlicher Leistungen.

<sup>23</sup> Weitermigration nach Paraguay oder Kanada (v.a. zur Inwertsetzung bäuerlichen kulturellen Kapitals).

Rückkehrer gibt es sozio-strukturell in allen Altersgruppen (Altersruhesitzmigration; Rückkehr im erwerbsfähigen Alter), je nach Rückkehrtyp auf allen Bildungsebenen (von bildungsfern bis bildungserfolgreich) und mit jedem Erwerbsstatus<sup>24</sup> sowie als individuelles (Einzelrückkehrer) oder kollektives Projekt (Rückkehr der gesamten Familie).

Ergebnis 5: Genderbias bei den Rückkehrern und „der späte Vogel“ kehrt zurück-Phänomen: Die egozentrierten Netzwerkanalysen ergaben, dass vor und nach der Rückkehr – grenzüberschreitend familiäre Netzwerke aufrechterhalten werden (Unterstützungsnetzwerke bei der Wohnungs- und Arbeitssuche). Auffallend sind die geschlechtsunterschiedlichen Positionierungen bzgl. der Rückkehrentscheidung und -initiative innerhalb der Familie und der Zufriedenheit mit der Rückkehr in der Reintegrationsphase: Männer bezeichnen sie meist als einzig mögliche und richtige; Frauen verweisen hingegen auf die schwierige Lebenssituation am Rückkehrort und die besseren -bedingungen in Deutschland und zeigen somit einen stärkeren Wunsch des Verbleibens oder einer Wiederrückkehr nach Deutschland. Signifikant ist die Remigration einer großen Zahl Spätaussiedler, die in Deutschland nicht länger als zwei Jahre gelebt haben (kaum Rückkehrer unter der Erstausreisewelle in den 1990ern). Diese können im ruralen Kontext ihre ehemaligen Arbeitsplätze häufig wieder einnehmen.

Ergebnis 6: Stadt/Land – Transkulturalität versus Translokalität: Die Rückkehr nach Kaliningrad, St. Petersburg und Moskau unterscheidet sich von der Rückkehr in das ferne sibirische Heimatdorf. Bei ersterer spielt die geteilte kulturelle Erfahrung (Sowjetunion) eine entscheidendere Rolle, bei der Knüpfung neuer Netzwerke. Somit kann zwischen einer Rückkehr in das ländliche Sibirien als translokaler Remigration (Rückkehr an den Herkunftsort zumindest eines Partners) und einer Rückkehr in den urbanen Kontext als transkultureller Remigration, einer Rückkehr in den Kulturraum, unterschieden werden.

Fazit: Spätaussiedler unterscheiden sich bei den Remigrationsmustern nicht grundsätzlich von anderen Migrantengruppen (wenig endgültige Remigration, dafür unterschiedlichste Formen transnationaler Lebensprojekte) – gleichwohl aber in der Möglichkeit der Nutzung der doppelten Staatsbürgerschaft und in ihrer atypischen In- und Exklusionsfiguration in Deutschland.

---

<sup>24</sup> Erwerbslos, geringfügig und sozialversicherungspflichtig beschäftigt sowie Selbständige.

1. *Archiv der Jugendkulturen (2003): Zwischenwelten. Russlanddeutsche Jugendliche in Deutschland/Russlanddeutsche Jugendliche in der Bundesrepublik; mit Beiträgen aus dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten „Weggehen – Ankommen, Migration in der Geschichte“ der Körber-Stiftung, Berlin/Bad Tölz: Tilsner.*
2. *Bade, Klaus/Oltmer, Jochen (2004): Normalfall Migration: Deutschland im 20. und frühen 21. Jahrhundert, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.*
3. *Baraulina, Tatjana (2013): Einführung – Rückkehr aus Deutschland. Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Rückkehrern in der Türkei, Georgien und der Russischen Föderation, in: Tatjana Baraulina/Axel Kreienbrink (Hg.), Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, S. 7-82.*
4. *Beauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten (2014): Spätaussiedler, [http://www.aussiedlerbeauftragter.de/AUSB/DE/Themen/spaetaussiedler/spaetaussiedler\\_node.html;jsessionid=7E0AB5B28DD0854553708FC81BFBo22C.2\\_cid364](http://www.aussiedlerbeauftragter.de/AUSB/DE/Themen/spaetaussiedler/spaetaussiedler_node.html;jsessionid=7E0AB5B28DD0854553708FC81BFBo22C.2_cid364) vom 13.08.2014.*
5. *Bundesministerium des Innern (2010): Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Bundesvertriebenengesetz (BVFG-VwV): Verwaltungsvorschriften im Internet,*
6. *[http://www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwvbund\\_06042010\\_MII590200044.htm](http://www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwvbund_06042010_MII590200044.htm) vom 06.04.2010.*
7. *Bundesministerium des Innern (2014): Migrationsbericht 2012 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung, Berlin: Bonifatius GmbH: Druck-Buch-Verlag, [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2012.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2012.pdf?__blob=publicationFile) vom Januar 2014.*
8. *Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Die soziale Situation in Deutschland. Wanderungen über die Grenze Deutschlands,*
9. *<http://www.bpb.de/wissen/H71DPF.html> vom 28.11.2012.*
10. *Haupt, Hanna/Wockenfuß, Manfred (2007): Soziale Integration–soziale Lage–subjektive Befindlichkeiten von Spätaussiedlern in Marzahn-Hellersdorf 2006, in: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.,*
11. *[http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesbericht2002/studien/aussiedler\\_endf\\_5.pdf?start&ts=1189600420&file=aussiedler\\_endf\\_5.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesbericht2002/studien/aussiedler_endf_5.pdf?start&ts=1189600420&file=aussiedler_endf_5.pdf) vom Juli 2007.*
12. *Kaiser, Markus/Solovieva, Zoia (2013): Return to Russia: Return Motives, Reintegration Strategies, Sustainability, in: in: Tatjana Baraulina/Axel Kreienbrink*

(Hg.), *Rückkehr und Reintegration. Typen und Strategien an den Beispielen Türkei, Georgien und Russische Föderation. Beiträge zu Migration und Integration, Band 4*, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, S. 271 – 323.

13. Kaiser, Markus/ Schönhuth, Michael (2015, Hg.): *Zuhause? Fremd? Migrations- und Beheimatungsstrategien zwischen Deutschland und Eurasien*. Bielefeld: transcript.

14. Kiel, Svetlana (2009): *Wie deutsch sind Russlanddeutsche? Eine empirische Studie zur ethnisch-kulturellen Identität in russlanddeutschen Aussiedlerfamilien*, Berlin: Waxmann.

15. Schmid, Albert (2009): *Zur Integration von Aussiedlern*, in: Christoph Bergner/Matthias Weber (Hg.), *Aussiedler- und Minderheitenpolitik in Deutschland: Bilanz und Perspektiven*, München: Oldenbourg, S. 67 – 78.

16. Schmitz, Anett (2013): *Transnational leben: Bildungserfolgreiche (Spät-)Aussiedler zwischen Deutschland und Russland*, Bielefeld: transcript Verlag.

17. Schönhuth, Michael (2008): *Remigration von Spätaussiedlern – ethnowissenschaftliche Annäherungen an ein neues Forschungsfeld*, in: *IMIS-Beiträge* 33, S. 61 – 84.

18. Emeljanenko, W., *«Sootechestwenniki» pri smerti, 2009*,

19. <http://www.narodru.religare.ru/smi20729.html> vom 21.03.2010.

## **Inhalt**

1. Vorwort (Dederer A.F., Kurganskaja V.D.) ..... 287
2. Herz G. Grußwort des Deutschen Botschafters in Astana ..... 292
3. Koschyk H. Grußwort für den Tagungsband zur Konferenz  
„Ethnisch Deutsche Kasachstans: eine Brücke zwischen  
Astana und Berlin“ (Astana, 5.-7. Oktober 2015) ..... 293

## **Plenarvorträge**

4. Kalaschnikowa N.P. Versammlung des Volkes Kasachstans:  
Entwicklung von gesellschaftlichen Institutionen, die Identität  
und Einheit schaffen können ..... 296
5. Sultanow B.K. Deutsche Kasachstans als wichtiger Faktor zur  
Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der RK und der BRD  
in einer sich verändernden Welt ..... 300
6. Kaiser M., Schönhuth M. Transnationalisierungs- und  
Umkehrstrategien von Spätaussiedlern: einmal Deutschland  
und wieder zurück..... 311
7. Weiz W. Business-Gemeinschaft der Kasachstandeutschen  
als eine Brücke zwischen Astana und Berlin ..... 323
8. Franz I.S. Sprache als wichtiges Bindeglied zwischen Astana  
und Berlin ..... 326
9. Dederer A.F., Kurganskaja V.D., Dumler A.F. Modernisierung  
von Grundsätzen der Partnerschaft bei der Realisierung  
des staatlichen Programms zur Förderung der deutschen  
Minderheit durch die gesellschaftlichen Strukturen  
der Selbstorganisation ..... 329

10. Hermann A.A. Die Internationale Assoziation der Forscher für Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen: 20 Jahre Entwicklung ..... 341

**Expertengremium 1. Ethnisch Deutsche Kasachstans: Geschichte und Kultur**

11. Wolkowa T.P. Deutsches Thema in der kasachischen Historiographie ..... 361
12. Alexejenko M.A. Dokumente über die Kasachstandeutschen im Staatsarchiv des Gebiets Kostanai.....371
13. Taschtemchanowa R.M., Bajmuldina A.U. Deutsche Minderheit in Kasachstan: Die Geschichte in den menschlichen Leben ..... 379
14. Kirillow W.M. Einheitliche Datenbank „Geschichte der Repressalienpolitik gegenüber den Sowjetdeutschen im 20. Jahrhundert“ als eine der Grundlagen der nationalen Selbstidentität .....386
15. Wolf E.L., Beller A.W. Ethnisch Deutsche Kasachstans: Konsensbildung zwischen der Identität als Russlanddeutsche und der Bürgeridentität ..... 393
16. Ananjewa S.V. Die Synthese der Weltkulturen im literarischen Erbe von Herold Berger .....402
17. Koshachmetowa A.S. National-kulturelle Komponente im Deutschunterricht ..... 413
18. Bajmanowa L.S. Der Deutschunterricht im Gebiet Akmola: Stand und Perspektiven ..... 419
19. Nagich M.W. Stand des Deutschunterrichtes im Gebiet Karaganda .....424

20. Suraganowa Z.K., Kurmanowa S.R. Die ethnisch Deutschen von Nowodolinka. Das Leben unter den monochronen Bedingungen .....	434
21. Markdorf N.M. Institutionelle, kulturelle, sozialpsychologische Stigmatisierung der Deutschen-Sonderansiedler .....	440
22. Sanders R. „Wir waren immer fleissig.“ Kulturelles Gedächtnis und Identität von Deutschen in Kasachstan .....	448

### **Expertengremium 2. Ethnisch Deutsche Kasachstans im wirtschaftlichen und soziokulturellen Raum beider Länder**

23. Podoprigora Ju.I. Ethnisch Deutsche Kasachstans: moderne ethnosoziale Prozesse .....	457
24. Reith S. Zurück nach Kasachstan. Einblicke in eine ethnographische Feldforschung .....	468
25. Dorsch D. Brücken von menschlichen Beziehungen .....	480
26. Rimmer A.W. Die Rolle der Aussiedler in den deutsch-kasachischen Beziehungen .....	488
27. Zekrist E.A. Ethnisch Deutsche Kasachstans: eine Brücke zwischen Kostanai und Berlin .....	499
28. Aupenowa A.U. „...Es klingt eine kasachische Saite...“ .....	502
29. Korostelyowa N.A., Khraptschenkowa N.I. Aus der Erfahrung der Universität „Bolaschak“ Karaganda zur Entwicklung der interethnischen Toleranz bei den Schülern .....	512
30. Milajewa I.I. Erziehung der Toleranz bei den Jugendlichen .....	516
31. Tasbulatowa D.Zh. Internationale Schüleraustauschprogramme – eine lebendige Brücke der Volksdiplomatie .....	521

32. Aumann W.A. Zu einigen Problemen der aktuellen Lage und der Perspektiven der deutschen Minderheit auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR .....	527
33. Dolgoljuk A.A. Das Gedächtnis über die Kämpfer und die Opfer des Grossen Vaterländischen Krieges in Russland, Kasachstan und Deutschland .....	535
34. Knaus A.A., Milajewa I.I. Medizinische Aspekte der Migration der Kasachstandeutschen nach Deutschland .....	546
35. Beschluss über die internationale wissenschaftlich-praxisorientierte Konferenz „Ethnisch Deutsche Kasachstans: eine Brücke zwischen Astana und Berlin“ .....	549
Autorenverzeichnis .....	553



Научное издание

**Немцы Казахстана: мост между Астаной и Берлином.  
Материалы международной научно-практической конференции  
(г. Астана, 5-7 октября 2015 г.)**

Корректоры русского текста: Л. Гордеева, О. Клименко  
Корректоры немецкого текста: Е. Гильдебранд, М. Вайндль  
Перевод на немецкий язык: В. Гаузер, И. Веттштейн, А. Баумгертнер  
Компьютерный дизайн и верстка: В. Лихобабина

Подписано в печать 20.12.2015. Формат 145x200.  
Печать офсетная. Бумага офсетная. Усл. печ. л. 10,0. Тираж 1000 экз.  
Отпечатано в типографии I see real, г. Алматы, ул. Коперника, 84

Wissenschaftliche Veröffentlichung

**Ethnisch Deutsche Kasachstans: eine Brücke zwischen Astana und Berlin.  
Materialien der internationalen wissenschaftlich-praxisorientierten  
Konferenz (Astana, 5.-7. Oktober 2015)**

Korrektur der russischen Texte: L. Gordejewa, O. Klimenko  
Korrektur der deutschen Texte:: E. Hildebrand, M. Weindl  
Übersetzung: V. Gauser, I. Wettstein, A. Baumgärtner  
Layout: V. Likhobabina

Druckerei: I see real, Almaty, Kopernika-Str., 84